

keit erreicht hat, ist allerdings die Frage berechtigt und notwendig, wie diese von innen so stark weiter zu festigen sind, daß sie auch einer Krise von außen standhalten könnten. Die Frage nach dem, was Liechtenstein sein könnte — und wohl sein sollte — ist also in einem richtigen und wichtigen Augenblick gestellt.

Ich sehe zwei Ansatzpunkte für eine verstärkte kulturelle Entwicklung dieses Landes: Einerseits ist eine Anknüpfung möglich an die intellektuelle Oberschicht unter Ausnutzung der vielfältigen bereits bestehenden Beziehungen. Da käme in Frage, daß man wissenschaftliche oder künstlerische Gesellschaften veranlaßt, ihren Sitz hierher zu verlegen, daß man Kongresse hier veranstaltet, oder in zunehmendem Maße internationale Organisationen einlädt, hier zu tagen. Die andere Möglichkeit sehe ich darin, das Augenmerk vorwiegend auf die junge und jüngste Generation zu richten, mit großer Sorgfalt und Überlegung ihre Ausbildung zu planen und zu überwachen und auf diese Art das allgemeine intellektuelle Niveau mit einer neuorientierten Lebenseinstellung und Schaffenskraft anzuheben — sozusagen ein Aufbau von unten.

Die beiden Modelle brauchen einander nicht auszuschließen; jedoch glaube ich, daß aus praktischen Gründen — personellen und finanziellen — nicht beide gleichzeitig in Angriff genommen werden können. Falls es isoliert durchgeführt werden sollte, sähe ich im ersten Modell, über das ja schon viel und wohl Konkretes gesagt wurde, Gefahren für die allgemeine Entwicklung des Landes, da nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung daran teilnehmen könnte und sich der weitaus größere befremdet und zu Recht vernachlässigt vorkäme. Dabei gebe ich zu, daß mit diesem Modell schneller Ansehen auf internationaler Ebene gewonnen werden könnte und daß die Arbeit für alle, die daran beteiligt sind, von großem Gewinn wäre.

Trotzdem interessiert mich im Hinblick auf die Zukunft die zweite Möglichkeit mehr und ich möchte mir hierzu noch ein paar Gedanken machen, die an den anfangs festgestellten Punkten anknüpfen. Ich möchte allerdings lediglich einige Probleme andeuten und Fragen stellen — die Antworten müssen von berufener Seite gegeben werden. Da war als erstes der sehr deutliche Unterschied zwischen den Generationen, der sich vielleicht weniger vehement als andernorts austrägt, der aber nicht weniger fundamental ist. Die Jugend hat sich innerlich und teilweise äußerlich von der Welt ihrer Vorfahren entfernt, die bäuerliche Tradition und Kultur ist fast vollständig und endgültig verschwunden. Ist hier etwas Neues entgegengesetzt worden, was die nächsten Generationen trägt? Sind sich die Eltern, die Schulen und die kulturellen und politischen Behörden dieses Pro-